

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erste
außer den Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6 W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Pest bringen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. Erb, Dorothea 3,
L. Lang & Co., Ann. Erb,
Bödg. 1; für Wien die
Ann. Erb., A. Oepplik,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler I. Wallfischg. 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpal-
tigen Spaltenzeile kostet
beim einmaligen Einsetzen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 6. W. incl. der
Stempelgebühr a 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szász-Bégen bei Herrn Denkel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 246. Hermannstadt, Samstag am 18. October 1873.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. October.
Auch der Thordauer Comitatsauschuss hat sich endlich über die Vorstellung der Schäßburger Stuhlversammlung in Angelegenheit des Sprachzwanges geäußert. „Anbelangend die bekannte und fast von allen Comitaten unseres Vaterlandes mit der größten Indignation aufgenommene Zuschrift der Stadt und des Stuhles Schäßburg, heißt es in einem Berichte des „Kelet“ über die Sitzung des Ausschusses, ist einhellig beschlossene worden, unter Mißbilligung der Schreiend verlegenden, unwahren und eine deutliche, gar nicht mißzuverstehende Entstellung des Landesgesetzes enthaltenden Ausdrücke jener Vorstellung, die Zuschrift bei Seite zu legen und in diesem Sinne die Stadt und den Stuhl Schäßburg zu verurtheilen.“
Nach den bisher gemachten Erfahrungen stand schwer zu erwarten, daß ein Thordauer Comitatsauschuss sich zu dem unbefangenen Standpunkte der Stadtrepräsentanz von Neufas, welche bekanntlich den Beschluß gefaßt hat, die Schäßburger Vorstellung warm zu befürworten, werde emporschwingen können; trotzdem sind wir sehr überzeugt, daß der sogenannte „einheitliche Beschluß“ des genannten Ausschusses in seinem Falle der Ausdruck des Willens, der Wünsche, Hoffnungen, Erwartungen, Strebungen und Forderungen des überwiegend großen, weil nicht magyarischen Theiles der Bevölkerung des Thordauer Comitates sein kann. Derselbe Ueberzeugung gilt auch von der Majorität der Bevölkerung der übrigen siebenbürgischen Comitats: Unterabba, Oberabba, Küküllö, Kolozs, Doboka, Zemerfoln und Hunyad; der Districte Kronstadt, Bistritz, Nagód und Fogaras; der Stühle Hermannstadt, Schäßburg, Mediasch, Mühlbach, Reps, Groß-Schenk, Neufmarkt, Leschirch und Broos; der Städte Hermannstadt, Kronstadt, Mediasch, Mühlbach, Bistritz, Broos, Fogaras und Sächsisch-Neu; der Taxalorte Vizafka, Abrudbánya, Bajda-Hunyad, Hatseg, Szék und Kolozs. — Was bleibt dann noch nebst den fünf Szeklerstühlen in Siebenbürgen von der Bevölkerung übrig, die mit dem Inhalte der Schäßburger Vorstellung nicht einverstanden wäre?
Die Rede des Erzbischofs Haynald hat eine heftige Polemik zwischen dem ultramontanen „Magyar Allam“, und dem „Naplo“ hervorgerufen. „M. Allam“ beschuldigt „Naplo“, daß es dem Vaterlande sehr schlechte Dienste leiste mit seinen Angriffen gegen die Kirchenfürsten, das heißt eben travailler pour le roi de Prusse. An Haynald's Patriotismus sei nicht zu zweifeln, wenn er auch als katholischer Bischof die Civilie nimmer gutheißen könne. „M. A.“ will in dieser Institution eine anti-ungarische Einrichtung erblicken, deren Einführung von dem modernen Liberalismus nur darum urgirt werde, damit der hierdurch entzündete Kampf die Gemüther erasse und dieselben bei der nächsten Reichstagsession von heftigen Angriffen auf die Regierung ablenke. „M. Allam“ erhebt hierbei harte Vorwürfe gegen die Reichstagsmajorität und die Regierung, von denen das ultramontane Blatt behauptet, sie sähen den kirchlichen Hader gerne, um „unterdessen das Schuldenmachen und die Umschlingung der ungarischen Nation mit fremden Elementen bequem fortsetzen zu können.“ Zum Schlusse meint „M. A.“, die Ungarn seien keine Preußen und unter den ungarischen Bischöfen werde sich kein Kleinkenscher Apostolat finden.
In Cisleithanien haben am 13. l. M. die ersten größeren Wahlen stattgefunden. In Böhmen und Kärnten haben die Wahlen in den Landgemeinden stattgefunden. Auf die Resultate in Böhmen braucht man nicht sonderlich gespannt zu sein, nachdem sich dort die Parteien in ziemlich scharf abgegrenzten Gruppen gegenüberstehen. Neugieriger darf man schon auf den Wahlausfall in Kärnten sein, wo die Wahlmänner-

wahlen den Ultramontanen, wie schon erwähnt, einige Avancen verschafften. Am 14. l. M. fand die Wahl in den Landgemeinden Ober- und Niederösterreich statt, bei welcher zum ersten Male Candidaten der „Jungen“ und „Alten“ in einigen Bezirken einander gegenüberstanden. Die Landgemeinden in Oberösterreich liegen, um keine Illusionen zu wecken, seit jeher ganz in den Händen der katholischen Partei.
Wie einem preussischen Blatte aus Berlin geschrieben wird, dürfte der Besuch des Kaisers Wilhelm in Wien einen überaus vertraulichen und freundschaftlichen Charakter tragen, was schon daraus hervorgeht, daß der Kaiser und das Gefolge innerhalb der Anstaltungsräume sich in Civilkleidung bewegen werden. Der Reichszanzler, bekanntlich seit Jahren außer auf dem Lande und auf Jagden des Tragens von Civilkleidern gänzlich entwöhnt und infolge dessen nicht mehr im Besitz eines festlichen bürgerlichen Gewandes, hat anlässlich der Wiener Reise von Buzin aus den dringenden Wunsch zur Beschaffung eines solchen ergeben lassen.
Bei seiner Rückreise von Wien wird Kaiser Wilhelm dem Herzog von Ratibor, dem Urheber der Staatskatholiken-Adresse, auf Schloß Nauden einen Besuch abstatten.
Einer Nachricht aus Posen zufolge kommt den preussischen Katholiken Hilfe von einer Seite, von wo man sie am wenigsten erwartet hatte. Das Kreisgericht zu Schroda, wird gemeldet, habe in einem Plenarbeschlusse die Ansicht ausgesprochen, das nach den landrechtlichen Bestimmungen die durch einen geweihten Priester vollzogene Ehe gültig sei, „auch wenn derselbe in der betreffenden Pfarre nicht gesetzlich ange stellt sei.“ Also Landrecht wider Ausnahmsgesetze, der Kreisrichter wider Oberpräsidenten und Landtag — das eröffnet die Aussicht auf einen recht hübschen Conflict.
Aus den verschiedenen Nachrichten über die Aussichten auf einen Sieg der französischen Royalisten geht hervor, daß der Graf von Chambord sich so geberdet, als läge ganz Frankreich zu seinen Füßen; er spielt den stolzen, unerbitterlichen Sieger; das Land soll auf Gnade und Ungnade capituliren; von Bedingungen, durch welche die Unterwerfung weniger peinlich und erträglicher sein könnte, soll keine Rede sein, denn „mit Rebellen“ will „Er“ nicht unterhandeln.
Ueber die mehrfach erwähnte Mission des Cardinals Bonnefose an den Vatican wird nun des Weiteren aus Rom geschrieben, daß der Cardinal in außerordentlichem Grade aufgeschwipst war. Er stellte Antonelli vor, daß Frankreich weder jetzt, noch selbst unter einem Heinrich V. an Italien auf Grund der Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes einen Krieg erklären würde, noch könne. Er rieth mit Wärme dazu, daß das Haupt der Kirche sich mit dem staatlichen Oberhaupt ausöhnen möge, wodurch die katholischen Gewissen eine höchste Beruhigung und eine solide Garantie des Friedens und der Ordnung in Europa finden würden. — Das klingt Alles plaufibel, nur etwas seltsam aus dem Munde eines Cardinals; auf alle Fälle läßt sich nicht annehmen, daß die Unfehlbarkeit dem ordinären Menschenverstande irgend welche Concession machen werde. Um Italiens Zukunft stünde es um Vieles trüber, wenn der Vatican mit Hilfe einer schönen reservatio mentalis mit der neuen Ordnung der Dinge einen Pact schloffe. Dergleichen ist nicht zu befehlen. Das neue Regierungsproject, die Civil-Ehe obligatorisch zu machen, wäre obnehin ein Faustschlag, der nimmer vergeben würde.
Mehrere Carlistenentrüppeln sind auf französisches Gebiet abgetreten. Sie hatten sechzig Mann in einem neuen Gesecht bei La Tonquère verloren und ihre Todten bei Angelana auf einem großen Scheiterhaufen verbrannt.
Trotz der ungeheuren Anstrengungen der Partei Disraeli's wurde bei der Neuwahl in Bath der ministerielle Candidat Herr Hayter in das

Unterhaus gewählt. Die Conservativen haben demnach eine Niederlage erlitten, und die meisten englischen Journale neigen sich der Ansicht aus, daß die maßlose Heftigkeit des Briefes von Disraeli diese Niederlage zum Theile bewirkt habe.
Aus der Anlageacte gegen Bazaine.
VI.
Bevor wir die Antworten Bazaine's fortsetzen, ist es notwendig, die Aussage Bourbaki's in dieser Angelegenheit kennen zu lernen.
„Der Marschall“, sagt Bourbaki, „zeigte uns Briefe vom Prinzen Friedrich Karl, welche keine große Bedeutung hatten und ersuchte Bazaine, dem Prinzen wissen zu lassen, daß er den Abzug der Armee mit Kriegsehren verlange, ohne über Metz zu verhandeln, das von der Armee unabhängig bleiben sollte. Der Marschall werde sich in das Innere Frankreichs zurückziehen und bis zum Friedensschlus neutral bleiben.“
Wir gehen nun wieder auf die Verantwortung Bazaine's ein.
Frage: „Regnier hat ausgesagt, daß seiner Ansicht nach die einzige Armee, welche Frankreich übrig blieb, die Armee von Metz, berufen gewesen sei, eine große Rolle zu spielen; daß Herr v. Bismarck ihm gesagt habe, Jules Favre scheine der Armee von Metz sicher; er sei deshalb nach der Festung gegangen, um sich hierüber Sicherheit zu verschaffen; daß die deutschen Altkirten der Regierung der nationalen Vertheidigung kein Recht zu verhandeln zuerkennen; daß diese Regierung formell erklärt habe, den Krieg auf's Messer fortsetzen zu wollen; er hat hinzugefügt, daß Sie ihm gesagt hätten, die Armee von Metz sei nicht zur Disposition Jules Favre's; daß sowohl Sie, wie Ihre Unterfeldherren durchaus nicht Herrn Jules Favre zur Verfügung ständen. Was ist an dieser Aussage wahr?“
Antwort: „Ich erinnere mich nicht genau mehr an die Details dieser Unterhaltung mit Herrn Regnier, um seine Reden bestätigen oder in Abrede stellen zu können; aber sicherlich habe ich ihm gesagt, ich wüßte nicht, was Herrn Jules Favre zu seinen Hoffnungen berechtigte, da er doch nicht wissen könne, was in Metz vorgehe und wie feinerlei officielle Verbindungen miteinander hatten; ich fügte hinzu, daß die Armee Frankreich angehöre und an die kaiserliche Dynastie durch ihren Eid gebunden sei.“
Frage: „Regnier behauptet, es sei aus Ihren Worten hervorgegangen, daß Sie vollständig begreifen, es sei der Metzger Armee möglich, in allen Combinationen eine Rolle zu spielen. Aber um sich in eine Combination einzulassen, hatte er Ihren Reden entnommen, mußte vor Allem eine solche existiren; weiters auf die Situation der Armee eingegangen, hatten Sie gesagt, daß es Ihnen schwer sein werde, mit den Lebensmitteln bis zum 18. October auszukommen, daß man deshalb, wenn man sich der Armee von Metz bedienen wollte, vor diesem Tage handeln müsse. Erkennen Sie die Wahrheit dieser Aussage an?“
Antwort: „Nein. Ich habe die Rolle, welche die Armee von Metz im Dienste des Friedens spielen sollte, als eine höhere bezeichnet, und was die Details über die Hilfsquellen der Armee anlangt, von denen Herr Regnier erzählt, habe ich ihm nichts Näherliches mitgetheilt; es wäre mir auch unmöglich gewesen, so genaue Ziffern anzugeben.“
Frage: „Ich finde in Regnier's Aussagen, die ich Ihnen bloß im Resümee mitgetheilt habe, folgende Details: Der Marschall that mir zu wissen, daß man bereits die Brodrationen verleinert habe, daß man sie in einigen Tagen noch stärker reduciren werde, daß den Pferden Fourrage fehle u. — Woher hatte Regnier diese Thatsachen, die mit der Wirklichkeit übereinstimmen?“
Antwort: „Ich habe mit Regnier diese Details nicht besprochen.“

Revue.

Zwei Biografien.

1. Martin von Hochmeister. Lebensbild und Zeitstücken aus der zweiten Hälfte des XVIII. und der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts. Dargestellt von dessen älterem Sohne Adolf v. Hochmeister, k. k. Sectionsrath in Pension. Hermannstadt. Steinhausen. 1873.
 2. Lebensstizze des Franz Josef Trausch aus Kronstadt (geb. 1795, gestorben 1871), herausgegeben von Karl Josef Trausch. Kronstadt. Hömer & Kammer. 1873.
- Zwei Biografien, welche Söhne über ihre Väter geschrieben haben und damit nicht nur einen Act der Pietät vollbrachten, sondern auch unsere Zeit- und Culturgeschichte mit einem Bilde bereicherten, welches uns die Personen der Dahingegangenen, ihre Verhältnisse in Stadt und Land, Beruf und Familie, im bürgerlichen Zusammenwirken, schildern, so daß sich daraus ein wichtiges Stück unseres Volkslebens wieder spiegelt.
Die Männer der Biografien sind allen ihren Bekannten in theurer Erinnerung geblieben und werth, auch späteren Zeitgenossen als Vorbild rastlosen Strebens, edler Thätigkeit, vorgeführt zu werden; doch ist ihr Wesen nicht ein gleichartiges, auch ihr Wirken mannichfach verschieden. Hochmeister, mehr ein Mann der That, werththätig, glücklich im Schaffen und Erwerben, von offener Hand für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke, ein wahrer Bauführer, von großer Gedankenweite, lebhaft reizbaren Temperaments, rascher und mutiger Energie. Trausch, ein Mann stiller Gedanken, eifrig als „Sammler“, glücklich im Erhalten und Sparen, von bedächtiger Hand, obwohl gemeinnütziger Absicht, zufrieden im kleineren Kreise nacheinander Pläne, ruhiger Gemüthsbeschaffenheit, langamer

Thatkraft. Jener befähigt selbst in höhern staatsmännlichen Kreisen sich als Mann von Welt zu bewegen und doch in seiner Wirksamkeit fast ganz local vereingelt als Hermannstädter Senator, Bürgermeister, Buchdrucker, Buchhändler, voll guter volkswirtschaftlicher Nützlichkeit, selbst Handlangerdienste nicht verschmähen, um als Baubherr die Arbeiter anzusehen und mit gutem Beispiel voranzugehen. Dieser (Trausch) mehr ein Stubengelehrter, wohl auch Municipalbeamter, Finanzrath, doch nicht voreilig und nicht ohne Hast und Hast, aber unermüdet thätig, zumest am Bureau und an der Subirralampe im Dienste der Geschichtswissenschaft, mit Vorliebe auf dem Gebiete der national-sächsischen und der Verhältnisse der Stadt Kronstadt.
Beiden gemeinsam die Liebe zu ihrem sächsischen Volkthum, — zu ihrer Familie — confessionell zwar behaftet, der Eine Katholik, der Andere Protestant; aber Jener (Hochmeister) noch aus jener josephinischen Zeit, deren aufgeklärte Geister das Glaubensbekenntnis der Freiheit und der unangenehmen hatten und ihre edlen Eigenschaften suchten und repräsentirten in: „Uneigennützigkeit“, „Gefälligkeit“, „Beständigkeit“, „Verschwiegenheit“, „Behutsamkeit“, „Unerbrotlichkeit“, „Men schen thum“ und „Weltbürgertum“, — dieser (Trausch) niemals frei von specifischer Färbung seiner Geburt, seines Standes, seiner vorgefaßten Ansicht und Meinung; — hätte H. es vermocht die Welt nach Hermannstadt zu verpflanzen, er hätte es gethan, — wäre es Tr. möglich gewesen, die Welt mit Kronstadt's Luft und Duft zu überziehen, so hätte er sich überall heimisch gefühlt. — Beide haben in ihren Söhnen ihre Biografien gefunden.
Hochmeister starb 1837 und fast zu spät schreibt sein ältester Sohn die Stizze; — Trausch, 1871 dahingeshieden, hat in seinem jüngsten Sohne den Biograf sehr bald gefunden.
Jener, Adolf v. Hochmeister, steht einer Zeit und einem Vater gegenüber, welche bereits der sanfte Schimmer der Vergangenheit aus dem Gedächtnisse dahinschwunden läßt; fast elegisch klingt die Schilderung; sie ist zartfühlend und warm geschrieben; das Tagebuch des Verstorbenen wird nur dann selbstsprechend angeführt, wenn irgend ein hervorragendes

Ereignis, eine bedeutsame Gefühls- und Gedankenaussäuerung zur Charakterisirung auffordern, — der Sohn denkt gar nicht daran, sich selbst auf die Bühne zu bringen; — er richtet nur für den Vater die Staffage, das Licht her und läßt uns die Freude mitfühlen, wenn eine edle That des Vereinigten gelungen.
Carl Josef Trausch hat Alles dies weit weniger gethan; — obwohl der Verstorbene in seinem Tagebuche — wohl nur für den Familiengebrauch — bestimmt, ausdrücklich auf seine amtlichen Berichte verweist, sind diese fast gar nicht benützt worden. Ueberflüssige Stammtafeln — (sonderbarer spanischer Stolz!) — völlig gleichgültige Notizen, ja mißverständliche Belege (so Seite 27, wo das „Wochenblatt“ einen andern „Gemeinsinn“ citirt als der Biograf vermeint), — entbehrliche Beilagen — stören das harmonische Bild, welches der Verfasser hervorzu bringen bemüht gewesen sein sollte. Unwillkürlich muß sich da der Wunsch aufdrängen, es wäre vielleicht besser geschehen, wenn lieber der älteste Schwiegersohn des Verstorbenen, der durch seinen ruhigen Humor, seinen wissenschaftlichen Ernst und seine humane Lebenserfahrung ausgezeichnete, Pfarrer Dick diesen Act der Pietät unternommen hätte, die Biografie des ihm geistig gewiß näher Gestandenen zu schreiben.
Die ältesten Söhne scheinen dazu mehr Beruf zu haben; ihnen gebühren nach dem Gesetze die Familienschriften; dem jüngsten das Haus. So kennen wir ängstlich interessante Excursus aus der leider noch nicht veröffentlichten Biografie des Joseph Baron Bedeus von Scharberg, welche dessen ältester Sohn Baron Eugen v. Friedenfels Hofrath in Pension verfaßt hat. Wie immer das Werk schließlich ausfallen wird, jedenfalls findet der Forscher darin eine sehr reiche Fundgrube historischen Materials, und wird es benützen können, wenn ihn auch die Biografie selber weniger interessiren sollte. Eine ähnliche Leistung hätten wir gerne von dem Biografen des Franz Josef Trausch erwartet; Hochmeister's Lebensbild hebt sich wirksamer hervor, wenn auch der historische Hintergrund nur sehr flüchtig skizzirt ist; die Sprache, die Gefühls- und Denkwürdigkeit des Verfassers muthen uns an mit dem Zauber, welchen ein echt gebildeter Geist ausübt — der sonst angewendete wissenschaftlich-belletristische

Frage: „Regnier setzt seine Erzählung folgendermaßen fort: Ich hielt es für nöthig, ihm (dem Marschall) bemerken zu lassen, daß man von der Neigung des Feindes, sich in Verhandlungen einzulassen, Vortheil ziehen müsse: daß die Capitulation von Metz meiner Ansicht nach günstige Bedingungen für die weiteren Verhandlungen erwirken konnte, daß, wie auch immer diese Bedingungen beschaffen sein mögen, sie in jedem Falle jetzt günstiger ausfallen müßten, wie einige Tage später: daß man sich deshalb beileben sollte, um von der Unkenntniß des Feindes über die präfabrierten Hilfsquellen der Armee zu profitieren — was ist an dieser Aussage wahr?“

Antwort: „Ich habe von diesen Betrachtungen keine Kenntniß, und ich finde sie auch nicht begründet, da es sich um die Absendung eines Officiers zur Kaiserin handelte, damit diese selbst unterhandele.“

Frage: „Um die Armee von Metz drehten sich alle Verhandlungen; Sie allein konnten in ihrem Namen sprechen und deshalb ist es ganz erklärlich, daß Regnier sich Ihrer Zustimmung zu vergewissern trachtete. Regnier bemerkt, Sie hätten ihm gesagt, daß jeder Aufschub unvortheilhaft wäre, und daß Sie bei der verzweifelten Lage in kurzer Zeit einen Vertrag unterschreiben würden, welcher der Armee den Abzug mit militärischen Ehren unter der Verpflichtung, in diesem Feldzuge nicht mehr gegen Deutschland zu kämpfen, zugesichert — ohne die Festung Metz in Ihrer Convention zu beachten. — Ist es wahr, daß Sie diese Erklärungen abgaben?“

Antwort: „Ich beziehe mich auf die Antwort, welche ich in dieser Angelegenheit bereits abgab. Regnier's Aussagen über Das, was die Bedingung, nicht mehr gegen Deutschland zu kämpfen, anbelangt, sind nicht exact. Ich hätte niemals meine Zustimmung zu einem Arrangement gegeben, das die nationale Verteidigung gespalten haben würde.“

Frage: „Die Aussage Regnier's schließt folgendermaßen: „Ich zeigte ihm eine Ansicht von Hastings, auf deren Rückseite der kaiserliche Prinz seine Unterschrift gesetzt hatte und bat ihn, die seinige anzufügen zu wollen, damit ich durch dieselbe Herrn v. Bismarck die Zustimmung des Marschalls beweisen könnte. Er gab mir die verlangte Unterschrift.“ — Sind diese Thatfachen wahr?“

Antwort: „Ich hatte keine Photographie, und er bat mich meinen Namen neben den des kaiserlichen Prinzen zu setzen, das that ich ohne Hintergedanken.“

Die Anklage will über diese Aussagen keine Reflexionen machen, und fügt Folgendes aus der Aussage Bazaine's über die Abreise eines Generals hinzu:

Frage: „Sie sagten, daß Herr Regnier Ihnen gleich bei der ersten Zusammenkunft mittheilte, die Kaiserin wünsche, daß Marschall Canrobert oder Bourbaki sich zur Abreise begeben: Regnier behauptet, es sei erst später davon die Rede gewesen, er habe, als er Sie das erste Mal verließ, nicht gehofft, abermals mit Ihnen zusammen zu kommen.“

Antwort: „Ich bleibe dabei, daß gleich bei meiner ersten Unterredung mit Regnier die Abreise eines Generals besprochen wurde.“

Juland.

Thorda, 15. October. Aus der jüngsten Vierteljahrsversammlung des Thordar Komitatusausschusses verdient Folgendes erwähnt zu werden: Nach dem Berichte des Vizepräsidenten sind im Komitate nahezu 3000 Menschen von der Choleraepidemie hingerafft worden. Der Ausschuss votirte dem Obergespan, dem ganzen Districte und dem Komitatusphysikate für die während der Epidemie behufs Unterdrückung derselben entwickelte, energische Thätigkeit protokollarischen Dank.

Nach diesem Acte der Concoctio folgte eine Nahrung. Der greise Graf Nikolaus Dorozkai, ehemaliger Obergespan dieses Komitates, erhob sich von seinem Sitze, erzählte, daß er vor 50 Jahren in den Dienst des Komitates getreten und erklärte sodann, daß er sich wegen vorgerückten Alters gezwungen sehe, vom öffentlichen Leben sich zurückzuziehen und sein Mandat als Auswahlsmitglied niederzulegen. Seine dem Municipium geleisteten Dienste wurden gleichfalls im Protokolle dankbar verewigt.

Das behufs gerechter Repartition, Regelung und Kontrolirung der Beitragsleistungen zu den öffentlichen Arbeiten verfaßte Elaborat wurde angenommen und der Regierung zur Bestätigung unterbreitet.

Eine längere Debatte entspann sich über die bereits zur Durchführung gelangte Verordnung des Finanzministers, betreffend die Organisation des Institutes der Steuerinspectoren durch die Jurisdiction. Mehrere Redner wiesen die Unzweckmäßigkeit dieser Einrichtung und die überflüssige Behinderung der Steuerträger im Gefolge derselben nach. Es wurde beschloffen, in dieser Angelegenheit eine Vorstellung an die Regierung zu richten.

Nun gelangte die Schäßburger Repräsentation in Sachen des Sprachzwanges zur Berathung. Parte Worte fielen dabei und der Beschluß lautete, die Vorstellung ad acta zu legen und das Schäßburger Municipium hievon zu verständigen. (Siehe „Politische Uebersicht“ unseres heutigen Blattes. D. Red.) — Dagegen befürwortete der Ausschuss die Errichtung einer unabhängigen ungarischen Zettelbank und einigte sich in dem Beschlusse, an Franz Deak sein Antrag Rede über die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche eine Begrüßungs-Adresse, dann an den Reichstag eine, die in jener Rede entwickelten Anschauungen anerkennende Vorstellung zu richten.

Apparat wirkt meistens zureichend; nur hier und da blüht die Dürftigkeit der literarischen Behelfe durch und sind Lücken der Darstellung zu bedauern.

Beide Werke sind schön ausgestattet; Papier und Druck rein und gut; — das uns weit mehr zuzugende Werk von Hochmeister trägt die Widmung an sich: „Der Eintrag ist dem Vereine für siebenbürgische Landeskunde gewidmet“; — das andere ist wenig geziert durch einen Goldzirkel, welcher Trausch im Bilde anzuschauen sich befreit. — Seien sie beide bestens empfohlen und nun zur Schilderung des Lebensganges jener beiden Männer. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Ein Kronungssperd.) Ein Gewährsmann, dem die „N. Fr. Pr.“ besonders in Sportfachen viel Vertrauen schenkt, berichtet dem genannten Blatte als positiv, daß am 12. I. M. bei Director Reng zwei französische Herren erschienen, welche den Anlauf von Paraderossen für den feierlichen Einzug Heinrich's V. in Paris zu bewerkstelligen wünschten. Die Herren suchten für den Grafen Chambord ein edles Pferd, welches Figur mache, für einen Paradeschritt geeignet sei und auch eine Parade ermöglichen. Ein Schulpferd, arabisches Halbblut — es führt den schönen Namen Elbadav — schien den Freunden des Grafen Chambord besonders zuzufügen; doch wurde der Preis von 10,000 Francs etwas theuer gefunden, und man ist noch nicht handelseisig geworden. Inzwischen wurde Elbadav in der Manège viel herumprobiert und erwies sich als vollkommen tauglich für die Ansprüche, die man an ein Kronungssperd zu stellen berechtigt ist. Immerhin konnte es aber dem edlen König bei seinem feierlichen Einzuge passieren, daß das wohlbesetzte Schulpferd, wenn zufällig

* Das vorstehlich angeführte Werk der Steinhauser'sche Druckerei ist in denselben Verhältnissen gedruckt, welche bis 1843 die Hochmeister'schen gewesen sind. So hat auch der Nachfolger ein würdiges Denkmal seinem edlen Vorgänger gesetzt. Anmerkung des Referenten.

Im Sinne eines Erlasses des Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel wurden die einschlägigen Anträge betrefis Errichtung von Baumschulen in jeder Gemeinde, weiters rücksichtlich der Hebung der Obstbaumzucht, Forstkultur und des Weinbaues genehmigt — Zum Präses des Waisensinnes wurde Edmund Velics, zum Honorar-Notar der diplomirte Thierarzt Julius Szentkiralyi gewählt und die Sitzung des Ausschusses nach Erledigung einiger Kurrentien von minderm Belange geschlossen.

Peft, 14. October. Ueber die angebliche Geldnoth des Ackerars werden namentlich in der Provinz die ungläublichsten Dinge erzählt. So schreibt man aus Miskolcz, daß die Dreibahn vor einigen Monaten große Vorräthe alter Materialien im Wege der Liquidation veräußerte, und daß alle Ersteher den schuldigen Betrag entweder bar oder mittelst Nachnahme erlegen mußten und erlegt haben. Nur das ararische Eisenwerk Dios-Györ machte eine Ausnahme, daselbe hat zwar eine Partie alter Schienen im Werthe von mehr als 100,000 fl. abgesetzt, zahlte aber nicht, trotz aller Uerzungen, und zwar eingestandenmäßig aus Mangel an Geld. Die Dreibahn hat inessen ihre Ablieferung eingestellt und der Gang des Eisenwertes soll dadurch ernstlich bedroht sein. Auch an das ararische Eisenwerk Rhonitz, heißt es, habe die Dreibahn ähnliche noch beträchtlichere Forderungen. Wir geben diese Mittheilung lediglich aus dem Grunde, um der Regierung zur Widerlegung oder Berichtigung Gelegenheit zu bieten; es ist nicht denkbar, daß sich die Sache so verhält, wie sie hier dargestellt wird und wenigstens mit Wissen und Willen des Herrn Finanzministers dürfen derlei Dinge gewiß nicht geschehen.

Peft, 15. October. Der Frankfurter „Actionär“ bringt die Mittheilung, daß die ungarische Regierung einen neuen Ausweg mit den Dsbahn-Actionären plant. Danach sollen die Actien der Ungarischen Dsbahn mit Titeln eingelöst werden, welche ihnen fünfzig Percent ihrer Ansprüche garantiren. Auf dieser Basis soll eine neue Art ausgearbeitete Vorlage in der Dsbahn-Angelegenheit beruhen. Der ungarische Finanzminister wäre demnach von seinem letzten Projecte, die Dsbahn-Actionäre durch Vose abzuführen, abgegangen. Daß die General-Versammlung, der Verwaltungsrath und das Actions-Comité der Dsbahn, welches in diesem Punkte so ziemlich freie Hand hat, mit dem Ausgange einverstanden wäre, darüber ist kein Zweifel. Ob aber, wie der Frankfurter „Actionär“ hofft, auch der Credit der ungarischen Eisenbahnpapiere im Auslande dadurch wieder gehoben werden dürfte, ist allerdings eine andere Frage.

Am 12. October fand hier wieder eine Conferenz der Vertreter der kleinen Geld-Institute statt. Diefelbe war jedoch noch schwächer besucht, als die vor acht Tagen abgehaltene und waren nicht nur alle bei der ersten Besprechung nicht erschienenen Institutsleiter wieder ausgeblieben, sondern auch von den ursprünglich Beigetretenen waren bios die Bevollmächtigten der Vereinsbank und der Handwerkerbank zugegen. Die Folge davon war, daß es zu keinem Beschlusse, ja nicht einmal zu einer formellen Berathung kam. Die drei, vier Anwesenden kamen überein, daß die Idee der Fusion aller kleinen Banken und Sparkassen als gescheitert zu betrachten sei, und daß sie nunmehr versuchen werden, eine Verschmelzung der wenigen Institute durchzuführen, die für das Project Interesse gezeigt hatten. Ausschlaggebend hat bei diesem Beschlusse das Fernbleiben der Theresienstädter Induftriebank gewirkt. Somit hätte sich das Schicksal des Fusionsprojectes zum drittenmale im ungünstigsten Sinne vollzogen.

Es schwindet die Ansicht, daß die Regierung die Dampfschiffunternehmung ablösen werde, immer mehr; ja, Herr v. Merkopolj soll neuerlich erklärt haben, er könne absolut nichts thun. Die zur Aufbringung eines neuen Kapitals eingeleitete Action kann als gescheitert betrachtet werden. Der Stand des Unternehmens soll schlimmer sein, als selbst gemeinlich angenommen wird; die Einnahmen betragen um 200,000 fl. weniger als selbst in dem schlechtesten Jahre 1872; im September allein betrug das Minus 30,000 fl., und auch die erste Octoberwoche zeigt einen Ausfall. Die Bilanz, an deren Zusammenstellung die Direction arbeitet, wird vor dem November nicht fertig. Zur Erleichterung der Arbeit des „Actions-Comités“ werden diesmal auch Wochenbilanzen verfertigt. Die Lage der Gesellschaft verschlimmert sich auch dadurch, daß die Franco-Bank fortwährend die Büchser und die Kassen visitirt, um womöglich einen Theil der 90,000 fl., die sie zur Zahlung der Zinsen nach den Prioritäts-Obligationen, und der 118,000 fl., die sie zur Tilgung der schwebenden Schulden vorgestreckt, beziehungsweise zur Zahlung übernommen, zurückzubehalten. Nicht minder belästigt wird die Dampfschiffahrt-Gesellschaft durch Prozesse und Zahlungen, die noch aus dem Verhältnisse mit den aufgelösten kleinen Dampfschiff-Unternehmungen in der Schwebelie sind. Die Annahme gelangt in Verwaltungsrathsbeschlüssen wieder zum Durchbruche, daß doch nur die Fusion das Ende vom Liede sein kann.

Agam, 15. October. In der heutigen Landtagsitzung wurde beschloffen, zwei neue Finanzaußschußmitglieder zu wählen. Das Universitätsgesetz wurde in 3. Lesung angenommen. Ferner wurde der Gesetzentwurf über Ausschreibung einiger Gemeinden aus dem Municipium Muccari angenommen, der Gesetzentwurf über Regelung der Gehalte der Mittelschulprofessoren in Verhandlung gezogen.

— Banus Mazurancics ordnete die Restauration des Agramer Gemeinderaths und der Magistratur an, und ernannte für den Akt der Wahlvornahmen den hiesigen Advocaten Jafics zum Regierungskommissär.

ein bekanntes Marsch- oder Quadrillen-Thema an sein Ohr schlägt, allerlei profane Tanzbewegungen inmitten des frommen Jubels, der sich vorausichtlich beim Einzuge erheben wird, versuchen könnte — ein Zwischenfall, der dem erlauchten Heiter offenbar sehr ungelogen kommen müßte. Wenn der Kauf bei Reng und Entente royale in Salzburg zu Stande kommen, so wird man es hoffentlich an der nöthigen Deffus der historischen Koffes nicht fehlen lassen. Wir erinnern uns dabei — sans comparaison — an eine nette Anekdote, die zur Zeit der ungarischen Kronung circulirte. Als damals vor fünf Jahren der berühmte Kronungsschimmel für seine Mission in der kaiserlichen Reitschule eingeebüt wurde, ließ man es an allerlei täuschend singärem Kärm, an Pistolenküssen und sogar an lauten Gienrufen nicht fehlen. Ein Ungar, welcher dieser interessanten Dreiführung bewohnte und der die Ehrens sowohl wie den ganz erwünschten Gleichmuth, welchen der Schimmel zeigte, falsch deuten mochte, brach endlich in die Worte aus: „Alles werden's mit Pferd zu Stande bringen, aber daß Pferd auch Ehren ruft, das wird der Mensch mit erleben!“ Welchen Kärm wird man wohl singieren müssen, um das Paraderos für Heinrich V. auf alle Zwischenfälle entsprechend gefaßt zu machen? Legitimistische, napoleonische, communistische und republikanische Rufe, Hurrah-Geschrei und ironische Pfiffe, Jagenslattern und Petroleum-Flammen — wer kann all' die Intermezze's auf Pariser Boden voraussehen? Nur das Eine dürfte feststehen — und darin dürfte uns auch jener scharfsinnige Magyar beistimmen — daß die Pferde wenigstens heututage nicht dahin zu bringen sind, ein loyales „Vive le Roy!“ in die Welt hineinzurufen.

(Ein seltsamer Parteizettel.) Am 7. d. starb in Pettau ein ziemlich wohlhabender Bürger. Der Mann hieß Emanuel Kolisko und hatte sich schon vor längerer Zeit confessionellos erklärt lassen. Als er in den letzten Jügen lag, verlangte er noch dringend, daß man an Dr. Hippolyt Tauschinski in Graz, den Vorsteher einer neuen Religions-Gesellschaft, telegraphire und diesen aufordere, daß er nach Pettau komme und an dem Grabe des Dahingegangenen die Todesrede halte. Zugleich verfaßte Herr Kolisko selbst seine Todesanzeige und gab den Auftrag, daß dieselbe in die „Marburger Zeitung“ eingeschaltet

Wien, 15. October. Der neue Botschafter von Frankreich, Graf Harcourt, wird übermorgen in feierlicher Audienz seine Creditive überreichen.

— Mit Bestimmtheit verlautet, daß der deutsche Kaiser am 17. d. Früh in Passau und um 1 Uhr Nachm. mittelst Separatzuges in St. Pölten eintrifft, woselbst der officielle Empfang seitens des Kaisers Franz Joseph und ein Dejeuner stattfindet. Um halb 3 Uhr erfolgt die Weiterreise der beiden Monarchen nach Penzing, von wo Kaiser Wilhelm sich sofort nach Schönbrunn begibt.

— Das „Fremdenblatt“ theilt das Festprogramm für die Anwesenheit des deutschen Kaisers mit: Am 17. d. um 3^{1/2} Uhr Nachm., Ankunft des deutschen Kaisers in Penzing, Empfang durch die Erzherzoge, eine Ehrencompagnie, die Deputation des Regiments Kaiser Wilhelm und den Landeskommandirenden; hierauf fährt Kaiser Wilhelm, welcher bereits von dem österreichischen Kaiser in St. Pölten begrüßt wird, mit diesem nach Schönbrunn; am 18. Besuch der Weltausstellung, Nachmittags Galadiner in Schönbrunn, Abends Theaterparade im Hofopertheater („Margarethe“); am 19. Diner beim deutschen Botschafter, Abends Vorstellung im Schloßtheater in Schönbrunn, Souper in der großen Galerie (400 Einladungen) und elektrische Gartenbeleuchtung; am 20. Parade auf der Schmelz, Theater nach allerh. Wahl; am 21. Jagd im Thiergarten, Galadiner im Ceremonienlocale in der Hofburg und Theater nach allerh. Wahl. Dienstag Abends oder Mittwoch Morgens erfolgt die Abreise.

— Graf Chorinsky, der gewesene Statthalter von Niederösterreich, ist heute an Lungenerkrankung gestorben.

— Eine Versammlung der Börsenbesucher berieth über die Lage des Geldmarktes und beschloß die Entsendung einer Deputation an den Finanzminister, welche demselben folgende Vorschläge zu unterbreiten hat: Es sei den Baugesellschaften auf Grundlage der Schätzung ihres Realienbesitzes eine ausgiebige Unterstützung durch Gewährung eines Hypothekencredits zuzuwenden; die Einzahlung auf die Actien der allgemeinen Baubank sei einzuweilen zu sistiren und sei die Liquidation aller nicht lebensfähigen Banken sofort anzustreben. Das gewählte Comité begab sich sofort zum Finanzminister.

— Die Antwort des Finanzministers an die empfangene Deputation hat wenig Hoffnung auf Staatshilfe für Baubanken zu erkennen gegeben. Was die Gründung einer Liquidationsbank betrifft, sollen sich die betreffenden Unternehmer mit dem Finanzminister in näheres Einvernehmen setzen.

— Die heutige Baubankenkongferenz führte zu keiner Einigung über gemeinsames Vorgehen gegen die Donaueregulirungskommission.

— Laut Bankausweis hat der Notenumlauf neuerdings um 3 Millionen, der Escompte um 4 Millionen zugenommen.

Salzburg, 15. October. Bei der Landgemeinden-Wahlen wurde der clericale Ober-Landesgerichtsath Wienbacher mit großer Majorität gewählt.

Russland.

Berlin, 14. October. Das Wollfische Bureau meldet: Se. Majestät der Kaiser und Königin hat ein Schreiben Sr. Heiligkeit des Papstes erhalten, das in wortgetreuer Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Im Vatican den 7. August 1873. Majestät! Sämmtliche Maßregeln, welche seit einiger Zeit von Eurer Majestät Regierung ergriffen worden sind, zielen mehr und mehr auf die Vernichtung des Katholicismus hin. Wenn ich mit mir selber darüber zu Rathe gebe, welche Ursachen diese sehr harten Maßregeln veranlaßt haben mögen, so bekenne ich, daß ich keine Gründe aufzufinden im Stande bin. Andererseits wird mir mitgetheilt, daß Eure Majestät das Verfahren Ihrer Regierung nicht billigen und die Härte der Maßregeln wider die katholische Religion nicht gut heißen. Wenn es aber wahr ist, daß Eure Majestät es nicht billigen — und die Schreiben, welche Allerhöchstdieselben früher an mich gerichtet haben, dürften zur Genüge darthun, daß Sie dasjenige, was gegenwärtig vorgeht, nicht billigen können — wenn, sage ich, Eure Majestät es nicht billigen, daß Ihre Regierung auf den eingeschlagenen Bahnen fortfährt, die rigorosen Maßregeln gegen die Religion Jesu Christi immer weiter auszuwehnen, und letztere hiedurch so schwer schädigt: werden dann Eure Majestät nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß diese Maßregeln keine andere Wirkung haben, als diejenige, den eigenen Thron Eurer Majestät zu untergraben? Ich rede mit Freimuth, denn mein Panier ist Wahrheit, und ich rede, um eine meiner Pflichten zu erfüllen, welche darin besteht, Allen die Wahrheit zu sagen, auch denen, die nicht Katholiken sind; denn Jeder, welcher die Tausche empfangen hat, gehört in irgend einer Beziehung oder auf irgend eine Weise, welche hier näher darzulegen nicht der Ort ist, gehört, sage ich, dem Papste an. Ich gebe mich der Ueberzeugung hin, daß Eure Majestät meine Betrachtungen mit der gewohnten Güte aufnehmen und die in dem vorliegenden Falle erforderlichen Maßregeln treffen werden. Zudem ich Allerhöchstdieselben den Ausdruck meiner Ergebenheit und Verehrung darbringe, bitte ich Gott, daß er Eure Majestät und mich mit den Banden der gleichen Barmherzigkeit umfassen möge. Pio m. p.“

Darauf hat Se. Majestät folgendermaßen geantwortet: Berlin, den 3. September 1873.

Ich bin erfreut, daß Eure Heiligkeit mir, wie in früheren Zeiten, die Ehre erweisen, mir zu schreiben; ich bin es umsomehr, als mir dadurch die Gelegenheit zu Theil wird, Irrthümer zu berichtigen, welche

werde. Selten wird eine Todesanzeige so eigenhändlicher Art veröffentlicht worden sein. Sie lautet: „Es hat dem Univerfium gefallen, seinen Zellenhauften Emanuel Kolisko am 7. October 1873 abzuführen und der Metamorphose anheimzustellen. Mögen die aufgelösten Urstoffe so lange keine Ruhe haben, bis sie sich zu einer organischen höheren Form verbinden, in der die Vernunft wieder Herrscherin werden kann. Der Leichenfondus wird am 8. October 1873 um 4 Nachmittags zu Pettau nur aus einer Kapelle und dem Zuge dieser Anstalt bestehen. — Pettau, am 7. October 1873.“

(Kampf zwischen Juden und Arabern.) Aus Constantine wird von einer eigenhändigen Emende berichtet, welche dort am 6. October zwischen Juden und Arabern stattgefunden hat. Um 11 Uhr Morgens fand am Ausgange der Rue nationale in der Nähe der Brücke El-Kantara ein jüdisches Begräbniß statt. Ein Unteroffizier von den eingeborenen Tirailleurs beschimpfte den Zug, indem er ihn, wie es heißt, anpö. Die Juden stürzten sich auf den Kaiserer, schlugen ihn mit Fauststößen zu Boden und warfen ihn einen nahen Abhang von mehr als hundert Metern hinab, zu dessen Füßen der Roumet fließt. Der dienstthuende Offizier des nächsten Postens, ein Hauptmann von den Spahis, ließ einige Jäger, die er gerade bei der Hand hatte, da sie vor dem Divisions-Palais Wache hielten, zu Pferde steigen. Inzwischen waren schon Arbeiter herbeigelaufen, um ihren Glaubensgenossen zu rächen und es hatte sich eine große und blutige Schlägerei entsponnen, an welcher mehrere tausend Individuen, Araber und Juden, theilnahmen. Die Reiter stellten die Ordnung wieder her und rafften die Verwundeten auf; an zwanzig Araber waren auf dem Plage geblieben, drei von ihnen tödtlich verwundet. Gleichzeitig war es zu einem ähnlichen Konflicte an einem anderen Punkte der Stadt, in der kleinen Straße unterhalb des Place Régier gekommen; hier hatten die Juden die Polizei herbeigeholt und ehe diese noch drei der arabischen Aufstörer abführen konnte, waren dieselben von den Juden halb todtgeschlagen worden. Bei Abgang der Post war die ganze Garnison auf den Beinen und Patronillen gegen durch die Stadt.

nach Inhalt Ihnen über sein müssen. Verhältnisse möglich, daß meine Negie Nach

eintraten, da landesherrlich ein Theil m Partei organ confessionellen weiter haben gebilligt, som den Landesz wird nicht er der Wehrzab derholen.

Es ist welche Priort werden konnte der letzteren Staaten, der Frieden zu mir bewußt, Reichenschaft Staaten jeder die Macht de

Ich bin zu meinem Kirche zu er die evangelis Dbrigler als lennt. Zu ternorfenen tung und sel große Wehrz die Befolgum

Ich ge von der mah wenden wolle unter Mißbr Ende zu mac fett vor Gott die Wahrheit, rückhaltlos be

Noch e nicht ohne Richterstattung Aeußerung n angehöre. Seit bekannt meiner Unter Gott einen a zunehmen. denen, welche Heiligkeit den darzubringen.

Berli alten Reichste deutschen Allg Berli handlungen S lebens haben Kreditanfalt-

Pose m tificales“ zu Falle seiner Zuld e im 73. Lebens capitel findet

R o p e t Confessis-Präf auf seinem P sullen. Es b des Königs, f das Volkstüm Volkstüm am Paris

Krauz spricht Der T soll, betrefis herin Nichts Allen ihn an Die verlangt der Wähler zu er werde diese Erhöhung der Circulation de

Paris giren, die sich zurückerwartet Grafen von C habe der Gra Verpflichtung

Tri a Bagaine's wir Kaiser und e fertig sein Ber in Konstantine Preußen auf d daß er über richtig war u ließ. Er erkl August erst an

Der Pr diefen Angaber Rom, b einiger Journa Bänder's zu Wie Zan betraute Junta wohnten Möste Rom,

verlassen. Ber o m eingetroffen un

nach Inhalt des Schreibens Curer Heiligkeit vom 7. August in den Ihnen über deutsche Verhältnisse zugegangenen Meldungen vorgekommen sein müssen. Wenn die Berichte, welche Curer Heiligkeit über deutsche Verhältnisse erstattet werden, nur Wahrheit melden, so wäre es nicht möglich, daß Curer Heiligkeit der Vermuthung Raum geben könnten, daß meine Regierung Bahnen einschläge, welche ich nicht billigte.

Nach der Verfassung meiner Staaten kann ein solcher Fall nicht eintreten, da die Gesetze und Regierungsmaßregeln in Preußen meiner landesherrlichen Zustimmung bedürfen. Zu meinem tiefen Schmerze hat ein Theil meiner katholischen Unterthanen seit zwei Jahren eine politische Partei organisiert, welche den in Preußen seit Jahrhunderten bestehenden confessionellen Frieden durch staatsfeindliche Umtriebe zu stören sucht. Dieser haben höhere katholische Geistliche diese Bewegung nicht nur gebilligt, sondern sich ihr bis zur offenen Auflehnung gegen die bestehenden Landesgesetze angeschlossen. Der Wahrnehmung Curer Heiligkeit wird nicht entgangen sein, daß ähnliche Erscheinungen sich gegenwärtig in der Mehrzahl der europäischen und in einigen überseeischen Staaten wiederholen.

Es ist nicht meine Aufgabe, die Ursachen zu untersuchen, durch welche Priester und Gläubige einer der christlichen Confessionen bewegt werden können, den Feinden jeder staatlichen Ordnung in Bekämpfung der letzteren beihilflich zu sein; wol aber ist es meine Aufgabe, in den Staaten, deren Regierung mir von Gott anvertraut ist, den inneren Frieden zu schüzen und das Ansehen der Gesetze zu wahren. Ich bin mir bewußt, daß ich über Erfüllung dieser meiner königlichen Pflicht Gott Hülfe ersuchen darf, und ich werde Ordnung und Geheg in meinen Staaten jeder Anfechtung gegenüber aufrecht erhalten, so lange Gott mir die Macht dazu verleiht.

Ich bin als christlicher Monarch dazu verpflichtet, auch da, wo ich zu meinem Schmerze diesen königlichen Beruf gegen die Diener einer Kirche zu erfüllen habe, von der ich annehme, daß sie nicht minder wie die evangelische Kirche das Gebot des Gehorsams gegen die weltliche Obrigkeit als einen Ausfluß des uns geoffenbarten göttlichen Willens erkennen. Zu meinem Bedauern verweigern viele der Curer Heiligkeit unterworfenen Geistlichen in Preußen die christliche Lehre in dieser Hinsicht und setzen meine Regierung in die Nothwendigkeit, gestützt auf die große Mehrzahl meiner treuen katholischen und evangelischen Unterthanen, die Befolgung der Landesgesetze durch weltliche Mittel zu erzwingen.

Ich gebe mich gern der Hoffnung hin, daß Curer Heiligkeit, wenn von der wahren Lage der Dinge unterrichtet, Ihre Autorität werden anwenden wollen, um der unter bedauerlicher Entstellung der Wahrheit und unter Mißbrauch des priesterlichen Ansehens betriebenen Agitation ein Ende zu machen. Die Religion Jesu Christi hat, wie ich Curer Heiligkeit vor Gott bezeuge, mit diesen Umtrieben nichts zu thun, auch nicht die Wahrheit, zu deren von Curer Heiligkeit angerufenem Panier ich mich rückhaltlos bekenne.

Noch eine Aeußerung in dem Schreiben Curer Heiligkeit kann ich nicht ohne Widerspruch übergehen, wenn sie auch nicht auf irigen Berichterstattungen, sondern auf Curer Heiligkeit Glauben beruht. Die Aeußerung nämlich, daß Jeder, der die Taufe empfangen hat, dem Papste angehöre. Der evangelische Glaube, zu dem ich mich, wie Curer Heiligkeit bekannt sein muß, gleich meinen Vorfahren und mit der Mehrheit meiner Unterthanen bekenne, gestattet uns nicht, in dem Verhältnis zu Gott einen anderen Vermittler als unseren Herrn Jesum Christum anzunehmen. Diese Verschiedenheit des Glaubens hält mich nicht ab, mit denen, welche den unseren nicht theilen, in Frieden zu leben und Curer Heiligkeit den Ausdruck meiner persönlichen Ergebenheit und Verehrung darzubringen. Wilhelm m. p.

Berlin, 14. October. Die Nachricht, daß die Regierung den alten Reichstag nochmals einzuberufen beabsichtige, wird von der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung als völlig grundlos bezeichnet.

Berlin, 15. October. Heutiger „Börsencourier“ meldet: Verhandlungen Weninger's wegen theilweiser Begebung des ungarischen Anlehens haben hier noch zu keinem definitiven Abschluß geführt; die Gruppe Creditanstalt-Nothschuld wird Londoner Häuser auffordern, theilzunehmen.

Wien, 14. October. Das „Comité Central des Oeuvres pontificales“ zu Brüssel richtete eine Adresse an Kadoschowski, worin ihm im Falle seiner Ausweisung ein Zufluchtsort in Brüssel angeboten wird.

Judva, 14. October. Bischof Rött verschied heute Vormittags im 73. Lebensjahre. Die Wahl des Bisthumsverwesers durch das Domcapitel findet sofort statt.

Kopenhagen, 14. October. (Sitzung des Volksthing.) Der Conferenz-Präsident erklärte, daß das Ministerium auf Wunsch des Königs auf seinem Posten verbleibe und fest entschlossen sei, seine Pflicht zu erfüllen. Es betrachte den Kampf als gegen das verfassungsmäßige Recht des Königs, frei sein Ministerium zu wählen, gerichtet, und werde, wenn das Volksthing das Finanzgesetz ohne Discussion verwerfen werde, das Volksthing aufgelöst werden.

Paris, 14. October. Der Deputirte des Seine-Departements Krantz spricht sich in einem Schreiben zu Gunsten der Republik aus.

Der Temps sagt, daß der Graf von Chambord sich geneigt zeigen soll, betreffs der Fahne Zugeständnisse zu machen, jedoch auf seinem hohen Rechte und auf der Nothwendigkeit für Frankreich bestohe, vor Allen ihn anzuerkennen. — Die Deputirten des Departements Seine-et-Oise verlangten heute vom Präsidenten Mac Mahon die Einberufung der Wähler zur Ersatzwahl für Jouvenel. Der Präsident antwortete, er werde diese Frage dem Ministerrathe unterbreiten. — Die Escompte-Erhöhung der Bank von Frankreich wurde veranlaßt durch die wachsende Circulation der Banknoten, welche heute 2996 Millionen erreichen.

Paris, 14. October. Die Agence Havas meldet: Die Delegationen, die sich nach Salzburg begaben, werden morgen oder Donnerstag zurück erwartet und Samstag den Bureau der Reichth die Antwort des Grafen von Chambord mittheilen. Nach einem glaubwürdigen Gerüchte habe der Graf von Chambord vor seiner Anerkennung als König jede Verpflichtung und jede Erklärung abgelehnt.

Trianon, 14. October. (Proceß Bazaine.) Das Verhör Bazaine's wird fortgesetzt und hat die Verbindungen desselben mit dem Kaiser und anderen Persönlichkeiten zum Gegenstande. Bazaine rechtfertigt sein Verhalten und verliest eine Depesche des preussischen Botschafters in Konstantinopel, die ihm mitgetheilt wurde und welche besagt, daß die Preußen auf keinen Fall gegen Paris marschiren würden. Bazaine sagt, daß er von mehreren wichtigen Befehlen nicht benachrichtigt wurde, sowie, daß er über die Resultate der Schlacht am 18. August schlecht benachrichtigt war und daher selbst dem Kaiser unrichtige Nachrichten zukommen ließ. Er erklärt weiters, daß er die höchst wichtige Depesche vom 23. August erst am 30. August über Verdun erhalten habe.

Der Präsident erklärt hierauf, er werde die Zeugen vernehmen, die diesen Angaben widersprechen.

Rom, 13. October. Die Italia sagt entgegen den Behauptungen einiger Journale, daß das Ministerium entschlossen sei, die Wiederwahl Biancheri's zum Kammer-Präsidenten zu unterstützen.

Wie Janfilla meldet, hat die mit der Liquidation der Kirchengüter betraute Junta beschlossen, den Jesuiten zu eröffnen, die von ihnen bewohnten Klöster seien bis zum 20. October zu verlassen.

Rom, 14. October. Der Cardinal Bonnehofe hat heute Rom verlassen.

Verona, 14. October. Die Königin von Griechenland ist hier eingetroffen und sofort nach Bologna weitergereist.

Konstantinopel, 14. October. Der ehemalige Großvezier Mahmud Pascha wurde zum Gouverneur in Adana und der ehemalige Großvezier Midhat Pascha zum Gouverneur in Salonich ernannt.

Newyork, 14. October. In finanziellen Kreisen herrscht noch immer große Unsicherheit. Die Unionbank in Chicago hat ihre Geschäfte wieder aufgenommen. — Der Sturm an der nordatlantischen Küste hat nachgelassen; die Verwüstung ist groß; 1122 Schiffe sind gescheitert, 600 Personen verloren ihr Leben, 9000 Häuser wurden zerstört, und haben namentlich die Fischer große Verluste erlitten.

Kirche und Schule.

— Dem Vernehmen nach werden in den ersten Tagen des November die evangelisch-theologischen und Lehrantwärtigen in Hermannstadt beginnen.

Sozial- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. October.

— (Feuerwehr-Reunion.) Statt des ursprünglich in Aussicht genommenen Waldfestes findet, anlässlich der morgigen Feuerwehr-Schauübung, morgen 4 Uhr Nachmittags im Glaspavillon des Baron Bruckenthal'schen Gartens eine Reunion statt, für welche die zur Schauübung gelösten Karten gültig sind.

— Nächsten Dienstag, 21. l. M., findet im Hospiz des römisch-kath. Gesellenvereines, Nachmittags 4 1/2 Uhr, die Wahl des Kirchenrathes für die hiesige röm. kath. Kirchengemeinde statt. Hierzu werden sämtliche wahlberechtigte Mitglieder der Kirchengemeinde geladen. — Die erwählte Wahl ist aus dem Grunde notwendig, weil das dreijährige Mandat des bisherigen Kirchenrathes erloschen ist.

— (Waldbrand bei Petrozjén.) Wie man dem „Hon“ unterm 13. d. M. schreibt, sollen die Petrozjener Waldungen an diesem Tage in Brand gerathen sein, und soll das Feuer große Dimensionen angenommen haben.

— (Ein ungarischer Dorfnotär, der plötzlich Wiener Hausherr geworden.) Vor ungefähr zwei Jahren hatte ein reicher Wiener Unternehmer im Fester Komitee längere Zeit zu thun und erhielt von dem Notär K. die freundliche Einladung, bei ihm zu wohnen. Der Fremde fügte sich bei der gastfreundlichen Familie sehr wohl und wollte bei seiner Abreise die Rechnung bezahlen, was aber der Notär rüdweg abschlug. Mit den innigsten Ausdrücken des Dankes nahm der Fremde Abschied. Die Notärsfamilie hatte seiner längst vergessen, als sie vor Kurzem durch die Wiener Behörde davon benachrichtigt wurde, sie habe ein zwei Stock hohes Haus in Wien gerbt. So bezahlte der fremde Gast, welcher vor einigen Monaten gestorben war, seine Rechnung.

— (Noth in Ungarn.) Von einem Augenzeugen, der Gelegenheit hatte, die Verhältnisse der ärmeren Bewohner in den Dörfern des Komorner Comitates kennen zu lernen, erhält „Hon“ folgende Mittheilung: Ein Vierteljahrhundert, der bei einer regelmäßigen Ernte zu den wohlhabenden Leuten gehöre, lebt heute mit seiner Familie so elend, daß er dem Hungerstode nahe ist. Baargeld hat Niemand. Im Gewölbe kaufen die Bauern die Gegenstände, die sie brauchen, mittelst Tausch. Für ein Seitel Schmalz z. B. geben sie 90 Zwiebeln. Weizen und Korn haben nur die Besizer ganzer Sessionen, und auch diese nur so viel, daß sie kaum davon zu leben vermögen. Die Familien der Vierteljahrhundertbauern leben ausschließlich von Kartoffeln, und auch diese werden ihnen vor Eintritt des Winters ausgehen. Früher konnten die ärmeren Bewohner im Herbst auf Arbeit gehen; da jedoch jetzt selbst die reicheren den Pacht nicht zu zahlen vermögen, und hauptsächlich da man wegen Regenmangels die Felder nicht bebauen kann, so ruht alle Arbeit; zu all' diesen Calamitäten kommt noch, daß die Feldmäuse in Folge der Dürre sich so sehr vermehrt haben, daß man auf den Feldern, wo bereits gesäet wurde, neuerdings säen muß, weil die Mäuse alle Saatkörner verzehrt haben.

— (Erbtschleichei.) In Ofen hat sich ein eigenthümlicher Fall einer Erbschleichei ereignet, der in dortigen Kreisen allgemeine Indignation hervorruft. Ein sehr geachteter pensionirter Beamter, dessen Frau früh gestorben war, gab seine beiden Kinder, einen Knaben und ein Mädchen, zu deren Großmutter, welche bei den Waisen auch Mutterstelle vertrat. Die alte Frau hat die Kinder nicht nur mit aller Sorgfalt erzogen, sondern setzte auch ein Testament auf, in welchem sie ihre beiden Enkel zu ihren Universalerben einsetzte. Mittlerweile hat das Mädchen geheiratet und verließ dieselbe sammt ihrem Gatten im gemeinsamen Familienhause, wo die beiden volle Verpflegung erhielten. Dies schien jedoch dem Gatten der jungen Frau nicht zu genügen, denn vorige Woche lockte derselbe unter einem Vorwande sämtliche Familienglieder aus dem Hause und als ihm dies gelungen war, erschien derselbe vor der 89 Jahre alten Großmutter mit einem fertigen Testamente, in welchem mit Ausschluß seines Schwagers und aller übrigen Verwandten, seine Gattin zur Universalerin eingesetzt wurde. Er ließ das Testament von der alten Frau, welche keine Ahnung von dieser Erbschleichei hatte, in Gegenwart von fünf Zeugen, für welche er bereits früher gesorgt, unterschreiben. Der Besuch von fünf fremden Herren bei der alten Frau hatte bei den Nachbarn Verdacht erregt, und meldeten diese den Verwandten, was geschah. Die alte Frau vernichtete, als sie den wahren Sachverhalt erfuhr, sofort das ihr auf raffinierte Weise entlockte Testament und wird wahrscheinlich der Erbschleicher selbst das Opfer seiner List werden.

— (Ein Defraudant verhaftet.) August Berger, Hauptmann des 19. Infanterie-Regimentes „Kronprinz Rudolf“, der vor einigen Wochen in Komern die Regimentstafel mit mehr als 20,000 fl. unterschlugen und sich von dort geflüchtet hatte, wurde in Wien unter dem falschen Namen Anton Baumann ausforscht und an das Brigadecommando Nr. 33 behufs der weiteren Untersuchung eingeliefert.

— (Streit um einen Haupttreffer.) Die Affaire des Creditlozes Serie 423 Nr. 32, welches im Jahre 1858 dem Stabsarzte Dr. Wenzel Jechel in Pilsen gestohlen wurde, gegenwärtig aber im Besitze des Disponenten der österreichisch-ungarischen Escomptebank, Ignaz Schwarz, sich befindet und bei der am 1. d. M. vorgenommenen Zeichnung der Haupttreffer mit 200,000 fl. gemacht hat, scheint eine für Herrn Schwarz sehr günstige Wendung zu nehmen. Dr. Jechel, der damals in Pilsen stationirt war, hat wohl die Amortisation des entwendeten Lozes eingeleitet und die Ausfertigung des Credits erwirkt, hat jedoch die Erwirkung des richterlichen Ausspruches, daß das Creditloz amortisirt sei, unterlassen. Dadurch konnte Niemand bei dem Anlaufe des in Rede stehenden Lozes wissen, daß es ein entwendetes sei. Im Bankhause Schnapper verkaufte eine Frau, die sich Babno unterfertigte, dieses Loz mit noch neun anderen gleichen Stücken, und von hier aus ging es zuerst am 8. November 1870 in die Hände des Banquiers Leitner über, der es zehn Tage später an Herrn Ignaz Schwarz veräußerte. Die Affen werden demnach an das Landesgericht in Prag abgetreten werden. Der Verdacht, das Loz im Jahre 1858 dem Stabsarzte Jechel gestohlen zu haben, fällt auf eine Frauensperson.

— (Die unzufriedenen Aussteller) haben abermals eine Versammlung in Wien gehalten und in derselben einen Beschluß gefaßt, der allerdings mehr originell als erfolgversprechend ist. Sie haben nämlich, nachdem sie mit ihrem Verlangen der Einberufung einer zweiten Jury

von dem Präsidenten Erzherzog Rainer abgewiesen worden sind, sich mit derselben Bitte an den Minister Freiherrn v. Preiss gewendet, der ihnen aber natürlich auch keine andere Antwort geben konnte, als daß die Forderung, „wenn möglich“, erfüllt werden soll — ein Bescheid, aus dem man die Erklärung der Unmöglichkeit schon deutlich herausgehört kann. Für den voraussetzlichen Fall der abermaligen Abweisung haben nun die Malcontenten beschlossen, selbst auf eigene Faust eine Jury einzuberufen, eine „wilde Jury“, oder, wie es in dem Beschlusse heißt, eine Anzahl angesehener, allgemein als ehrenhaft anerkannter Männer, deren Entscheidungen sie sich dann unterwerfen wollen.

— (Weltausstellungs-Defizit.) Aus einem Rechnungsauszug von der Gebahrung bei der Weltausstellung bis Ende September 1873 geht hervor, daß die Einnahmen bis 1. October 2,685,056 fl. 80 kr., die Ausgaben 14,769,933 fl. 12 kr. betragen. Da bisher von den Staats-Dotationen 15,043,314 fl. 15 kr. erhoben wurden, bleibt ein Casserest von 277,710 fl. 18 kr., und beträgt gegenwärtig das Ausstellungs-Defizit 12,084,77 fl.

— (Reisefatalitäten.) Aus Triest wird geschrieben: Der Abendzug brachte dem „Hotel Daniel“ unter anderen Gästen auch einen aus Ungarn kommenden jungen Mann zu, welcher sein, beiläufig bemerkt, sehr leichtes Reisegepäck auf das ihm angewiesene Zimmer bringen ließ und dann sofort das Hotel wieder verließ. Nach ungefähr einer Stunde kam derselbe mit verdriesslicher Miene, welche irgend eine unangenehme Enttäuschung zu bezeugen schien, dorthin zurück, nahm im Speisestuben ein Souper ein und begab sich sodann auf sein Zimmer. Bald hierauf erschien ein Polizeikommissär mit einem telegraphischen Stiefelbriefe, welcher auf unseren Melandholitz ganz merkwürdig paßte. Derselbe wurde daher auf Ersuchen des Inspektors vom Hotelier aus dem Schlafe gepöckelt und zeigte die peinlichste Ueberraschung, als er die fatale dunkelgrüne Uniform erblickte. Er hatte feinerlei Legitimationspapiere vorzuweisen. Sein Kofferchen enthielt, wie die Durchsichtung desselben erwies, lediglich Kleidungsstücke von geringem Werthe; aber der neugierige Kommissär schien etwas Anderes zu suchen, thut einen kühnen Griff unter das Kofferchen des Reisenden und fand da ein leinenes Säckchen, das, wie sich zeigte, eine Summe von ungefähr 5000 fl. in zerkrümelten Banknoten enthielt. Der junge Mann wurde sammt den Banknoten in Gewahrjam gebracht. Die oben erwähnte Enttäuschung dürfte derselbe bei seinem Abendspaziergange dadurch erlitten haben, daß er erfuhr, es gehe augenblicklich kein Dampfer ab. Weitere Aufschlüsse wird die Untersuchung bringen.

— (König und Soldat.) Aus Baiern erzählt ein deutsches Witzblatt folgende Anekdote: Ein hoher Herr begegnete einem Invaliden und redete ihn also an: Wo sind Sie verwundet worden? — Bei Sedan. — Kennen Sie mich nicht? — Nein. — Ich bin — der König. — Der Invalide salutirt so ferngrad wie möglich und spricht: Bitte um Entschuldigung... ich kannte Sie nicht. — Das wundert mich. — Ja sehen's, in's Feld geh'n Sie nicht und in's Theater gehe ich nicht, woher soll ich Sie kennen?

— (Lebendig begraben.) In wunderbarer Weise entkam ein junger Mensch Namens Gassap in Rent einer schrecklichen Gefahr. Er war, während er an einem Sonntage Kaffee sammelte, in einen Brunnen gefallen, dessen Oeffnung man, da man den Brunnen nicht vollendet hatte, im Laufe der Zeit mit Gestrüpp hatte überwachsen lassen. Die durch den Sturz in eine Tiefe von 40 Schuh erlittenen Schmerzen waren bald vergesen angesichts der furchtbaren Lage, in der sich der junge Mensch befand. Er mußte, daß Niemand in der Nähe wohnte, der sein Geschrei um Hilfe hören könnte, rief aber doch aus Lebenskräften in der Hoffnung einen Jäger vielleicht herbeizulocken. Er schöpft nunmehr er endlich das Schreien aufgeben, und er hatte nun Muße, seine Gefährten im Brunnen, Matten und Schaaren von Feldmäusen zu betrachten. Montag verging und keine Hilfe war da. Am Dienstag waren die Leiden nach beinahe zweitägigem Fasten furchtbar. Er fing und verzehrte einige Mäuse. Delirium stellte sich am Dienstag ein und dauerte bis Mittwoch Mittag, da sein wahnsinniges Geschrei endlich die Aufmerksamkeit eines Jägers erregte und dieser im Verein mit einigen schleunigst herbeigezogenen Leuten den Unglücklichen befreite. Der sorgfältigen Pflege, die ihm nunmehr zu Theil wurde, gelang es, ihn so weit herzustellen, daß vorläufig keine Gefahr für sein Leben vorhanden ist.

— (Isabella II. in Lebensgefahr.) Am 3. d. lief die Ex-Königin Isabella in dem Seebade Dives, da sie dem Infanten Don Alphonso, der von einer Welle fortgerissen worden war, retten wollte, Gefahr, mit ihrem Sohne in der See unzugewandten. Ein Wächter des Leuchthurms war so glücklich Beide zu retten.

Telegramme

„Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.“

Wien, 17. October. Der deutsche Kaiser wurde in Sanct-Pölten vom Kaiser von Oesterreich aufs Herzlichste empfangen, im Penzinger Bahnhofe von sämtlichen Erzherzogen, den Behörden und einer zahlreichen Volksmenge, im Schönbrunner Schlosse von den Erzherzoginnen begrüßt.

Paris, 17. October. Das „Journal de Paris“ schreibt: Zwischen dem Grafen Chambord und den parlamentarischen Deputirten ist ein vollständiges Einverständnis über die Bedingungen zur Wiederherstellung der Monarchie erzielt worden. Der Chef des Hauses Bourbon, welcher in einigen Tagen König sein wird, befriedigte die Bedürfnisse und Wünsche des modernen Frankreichs in vollster Weise.

Dreschmaschinen. — Wie sehr eine gute Dreschmaschine für den kleineren und kleinsten Landwirth ein Bedürfnis geworden ist, und welche allgemeinen Anlang eine als zweckmäßig erprobte Maschine dieser Gattung findet, dafür mag Folgendes als Beweis dienen:

Die Firma Moritz Weil jun. in Frankfurt am Main, Seilerstraße Nr. 2 liefert im vorigen Jahre

Achtzehnhundert Weißle Handdreschmaschinen, Fünfhundertvierzig zweifelhige Göpeldreschmaschinen, Hundertsechzig einpferdige Göpeldreschmaschinen; das sind zusammen nahezu zwei und ein halb Tausend Exemplare oder fünfzig Stück wöchentlich. — Landwirthe, welche sich für diese Maschinen interessieren, belieben sich an obige Firma direkt zu wenden.

Fremdenliste.

Römischer Kaiser. J. Demel, Kaufmann, aus Stuttgart; A. Szabo, Leberer, aus Uboahely; P. Popovitz, Kaufmann, aus Pancevo; J. Gsch, Fabrikbesitzer, aus Miesitz; A. Zelenski, Reisender, aus Wien; A. Pflügel, B. Schlegelhof, J. Krupatsch, I. I. Hauptleute, S. Heilmann, I. I. Oberleutnant, A. Erthal, I. I. Thierarzt des 8. Art.-Regts. aus Hermannstadt; J. Luppel, I. I. Lieutenant bei der Mappingung.

Telegr. Wiener Cours vom 17. October 1873.

9%, Metalliques.....	68.10	Ungar. Grundbesitzungsböhl.....	73.—
5%, mit Mai-n. Novem.-Zinsen.....	—	Zemeso.....	72.50
5%, National Anlehen (Silber).....	72.40	Eisenb.....	72.50
1860er Staats-Anlehen.....	100.50	Kroat.-Slab.....	75.—
Bankactien.....	953.—	Silber.....	107.50
Kreditactien.....	217.—	R. I. Millig-Dulaten.....	5.51%
London.....	112.90	Wapostobor.....	9.08

Erledigungen.

Concurs. In der evang. Kirchengemeinde N. B. zu Neustadt, Kronstädter District, ist die vierte Volksschullehrer-Stelle zu besetzen.

Die damit verbundenen Bezüge bestehen in jährlichen 284 fl. 8 Kr. aus der Gemeindefissa, 45 fl. 8 Kr. aus der Kirchenfissa, etwa 40 fl. 8 Kr. an Schullohn und den entfallenden Gebühren für Kirchen- und Schuldienste, nebst freier Wohnung.

Hierauf Reflectirende haben ihre Bewerbung nebst den vorgeschriebenen Documenten bis spätestens den 31. October l. J., 12 Uhr Mittags, einzusenden an das evangelische Presbyterium N. B. Neustadt, am 13. October 1873.

Concurs. Die hieselbst erledigte Stelle eines Elementarlehrers (Cantors) ist neu zu besetzen.

Das hohe k. ungar. Finanz-Ministerium hat mit Erlaß vom 26. September 1873, Z. 49402, angeordnet, daß nunmehr mit der Beschreibung der Steuer pro 1874 begonnen werde, es werden sonach angewiesen:

Concurs-Aufhebung. Das über Jakob Grün, Handelsmann in Hermannstadt, unterm 22. April 1873, Z. 4052, eröffnete Concurs-Verfahren wurde über außergerichtlich stattgefundenen Vergleich mit den Gläubigern mit heutigem Beschluß aufgehoben und für beendet erklärt.

Vicitationen. Sz. 28.256/1873. A fogyasztási adó haszonbérletének árverése.

A nagy-szebeni magy. kir. pénzügyigazgatóság által ezennel közhírré tétetik: miszerint a bornak, mustnak és husnak elhasználásáról járó fogyasztási adónak Medgyes helységben, Medgyes székel, arszabályzat III. osztálya alapján beszéde, egy évre, az az 1874. januarius hó 1-től 1874. december hó végeig nyilvános árverés útján haszonbérbe adatik.

Hirdetmény. A kolosvári magy. kir. jóságigazgatóság idei szeptember 24-ről, 4754-ik száma alatt kelt meghagyása következtében ezennel közhírré tétetik, miszerint a vajda-hunyadi „Kincs“ nevű 6 hold 1540 ööl területű szőlő jelenlegi haszonbérletétől elvételén, az 1874-ik első napjától kezdve 1877-ik év december végeig a vajda-hunyadi erdészeti irodában 1873-ik november 7-ik napján újabban árverés alá bocsátatik.

Concurs. Am 31. October l. J., Vormittags 9 Uhr, werden auf dem hiesigen Rathhause die Allodial-Gefälle der Gemeinde Neudorf, und zwar: a) das Schankrecht im Gemeinewirthshause, b) das Schankrecht im unteren Theile des Dorfes,

Eine Eisgrube. bedeutender Größe, ist zu vermieten. Näheres hierüber im Hause Nr. 16 in der Reisporgasse.

Die Mahlmühle mit zwei Gängen, auf die Dauer von sechs Jahren, d. i. für die Zeit vom 1. Januar 1874 bis Ende December 1879, im Versteigerungsweg verpachtet werden.

Kundmachung. Am 3. November l. J., Vormittag um 9 Uhr, werden in der Stuhl-Ämterkanzlei in Leischkirch nachstehende Allodial-Gefälle für die Zeit vom 1. Januar 1874 bis letzten December 1876, an den Bestbieter in Pacht gegeben:

- 1. Das Schankrecht in Leischkirch im Haupt- und Controllwirthshause;
2. das Schankrecht in Ziegenhal;
3. das Schankrecht in Holzmenzen;
4. das Mührecht in Holzmenzen;
5. das Schankrecht in Glimbets;
6. das Schankrecht in Hochfeld im Haupt- und Controllwirthshause;
7. das Schankrecht in Gutsbach und
8. das Schankrecht in Marpod im Haupt- und Controllwirthshause.

Feilbietungs-Edict. Von dem k. Gerichtshofe Hermannstadt als Realinstanz wird hiemit kundgemacht: Es sei über Ansuchen der allgemeinen Sparkassa aus Hermannstadt wider Georg Schenn aus Kleinscheuern zur Vereinerung der Forderung von 200 fl. 8 Kr. c. s. c. die executive Feilbietung der dem Georg Schenn in Kleinscheuern gehörigen, bereits gerichtlich gepfändeten und auf 1000 fl. geschätzten Realität unter Haus-Nr. 90 in Kleinscheuern bewilligt, und zur Vornahme dieser Versteigerung der erste Termin auf den 17. November 1873, jedesmal Vormittags 9 Uhr, in der Orts-Ämterkanzlei zu Kleinscheuern unter den nachstehenden Feilbietungs-Bedingungen festgesetzt worden:

- 1. Jeder Kauflustige hat ein 10perc. Badium des Schätzungswertes in baarem Gelde zu Händen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen.
2. Ausrußpreis ist der Schätzungswert.
3. Der Kaufpreis ist baar zu erlegen.

Schließlich ergeht die Aufforderung an Diejenigen, welche Eigentums- oder andere Ansprüche oder Prioritätsrechte auf die gepfändete Realität erweisen zu können glauben, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, ihre Ansprücheklagen bei der oben erwähnten Grundbuchbehörde binnen 15 Tagen, vom letzten Tage der Kundmachung des Edictes, zu überreichen, widrigenfalls solche Klagen den Fortgang der Execution nicht hemmen und die Anspruchswerber lediglich auf den Ueberßuß des Kaufpreises verwiesen werden würden.

Hirtedmény. A kolosvári magy. kir. jóságigazgatóság idei szeptember 24-ről, 4754-ik száma alatt kelt meghagyása következtében ezennel közhírré tétetik, miszerint a vajda-hunyadi „Kincs“ nevű 6 hold 1540 ööl területű szőlő jelenlegi haszonbérletétől elvételén, az 1874-ik első napjától kezdve 1877-ik év december végeig a vajda-hunyadi erdészeti irodában 1873-ik november 7-ik napján újabban árverés alá bocsátatik.

Das Burgberger Kreis-Inspectorat. Insp.-Z. 88/1873. Kundmachung. Am 3. November l. J., Vormittag um 9 Uhr, werden in der Stuhl-Ämterkanzlei in Leischkirch nachstehende Allodial-Gefälle für die Zeit vom 1. Januar 1874 bis letzten December 1876, an den Bestbieter in Pacht gegeben:

Concurs. Am 31. October l. J., Vormittags 9 Uhr, werden auf dem hiesigen Rathhause die Allodial-Gefälle der Gemeinde Neudorf, und zwar: a) das Schankrecht im Gemeinewirthshause, b) das Schankrecht im unteren Theile des Dorfes,

Eine Eisgrube. bedeutender Größe, ist zu vermieten. Näheres hierüber im Hause Nr. 16 in der Reisporgasse.

möblirte Wohngelegenheit, aus 6 Zimmern, Keller u. bestehend, vollständig eingerichtet, ist wegen plötzlicher Abreise billig zu verkaufen.

Zwei Pferde sammt Koblerwagen sind zu verkaufen in Schellenberg bei dem dortigen Ortsnotar.

Guts-Verkauf. In der Gemeinde Hosszuteleke (Vorstadt), Unter-Alba, Kis-Enyeder Stuhlrichter-Bezirk, Gerichtsbarkeit Hermannstadt, ist ein Gut von 600 Joch zu verpachten oder auch gänzlich zu verkaufen.

Nähmaschinen. Wheeler & Wilson für Wäscharbeiten und Hausgebrauch, Howe für Schneider und Schuhmacher verkauft zu monatlichen Raten à fl. 5 ohne Anzahlung mit 5jähriger Garantie sowohl loco Hermannstadt, als auch auswärts.

Adolf Gross, Hermannstadt, Kleine Erde No. 11.

Petroleum & Salongas, unentzündlich! Ligroin & Benzin, hochgrädig! en gros et en détail, zu Original-Fabrikpreisen, in meiner Petroleum-Niederlage, Kleiner Ring No. 4, und in meiner Specereihandlung, Großer Ring No. 9.

Petrozsényer Kohle. Verkauf im Großen und Kleinen bei J. B. Misselbacher & Söhne in Hermannstadt und Schässburg.

Brustsyrop. Ein Hausmittel, keine Medicin, bestehend nur aus unschädlichen, aber die Brustorgane erquickenden und heilenden Kräutern, bekannt seit über 20 Jahre bei Allen durch Erkältungen u. c. vorkommenden Hals- und Brustleiden.

Anfertigung neuer Orgeln in jeder Größe, mit verschiedenen Constructionen und Dispositionen, für möglichst billige Preise und gegen mehrjährige Garantie zu effectuiren.

Das größte Uhren-Lager in Hermannstadt von Uhrmacher JOH. BUSCHKE, Seltenergasse, vis-à-vis der „Ungarischen Krone“, empfiehlt amlich puncte Gold- und Silber-Uhren.

Das bestrenommirte Herrenkleider-Magazin von Neirath & Weinberger, Wien, Stadt, Himmelpfortgasse No. 11, nächst dem Stadttheater.

Kalender für 1874.

Neuer und alter Haus-Kalender für das Gemeinjahr 1874. Derselbe enthält: Die Jahresrechnung, Himmelszeichen, Planetennamen, Sonn-, Fest- und Namenstage, Evangelien, des Mondes Lauf und Veränderungen, die Jahreszeiten, Sonnen- und Mondfinsternisse, den Jahresregenten, die Angabe der Jahrmächte, den neuen Fest-, Kaiserbauern, Erzählungen: „Die Dorigerin“ von G. Seibert, „Der gedroehene Dreifacher“, ferner Landwirthschaftliches, Gemeinnütziges, Miscellen u. s. w.

Wandkalender pro 1874 mit einer Uebersicht der Eisenbahn- und Postcourse in Siebenbürgen und der Stempel-Scala. Preis: 18 fr.

Th. Steinhausen's Buchdruckerei. Bei der Wiener Weltausstellung für eine Sonweb-Uniform ausgezeichnet! Johann Laposy, Civil- und Militärschneider in Hermannstadt, Gewölbe: Reisporgasse Nr. 9 (im Graf Teleky'schen Hause), empfiehlt sein reich sortirtes Lager von fertigen Herbst- und Winter-Kleidern für Herren von den modernsten und dauerhaftesten Tuchstoffen, welche der Gefeignete persönlich bei seiner jüngsten Geschäftsreise in der Fabrik ausgewählt, in neuester Façon und zu staunend billigen Preisen.

Das bestrenommirte Herrenkleider-Magazin von Neirath & Weinberger, Wien, Stadt, Himmelpfortgasse No. 11, nächst dem Stadttheater. hält eine große Auswahl aller nur erdenklichen Herrenkleider, sowie Stadt- und Reispelze zu staunend billigen Preisen am Lager.

Neirath & Weinberger, Schneider, Wien, Stadt, Himmelpfortgasse 11, nächst dem Stadttheater. Siehe eine Beilage.

Vertical text on the right edge of the page, including 'gegen die...' and 'Nur 6...'.

für 1874.

Verlag erschienen: **Alter Haus- der** **njahr 1874.**

enthält: Planetennamen, Sonn-, des Mondes Lauf und Ver- und Mondfinsternisse, den räumliche, den neuesten Best- die Genealogie des Kaiserth- Dorfgeschichte von G. Seiwert, unwirtschaftliches, Gemein- u. s. w.

pro 1874 **abn- und Postcourse in** **Stempel-Scala.**

aussen's **kerrei.**

ausstellung

usgezeichnet!

POSY, **schneider**

se Nr. 9 (im **Hause),**

ager von fertigen **c-Kleidern**

erbesten Tuch- **e persönlich bei** **in der Fabrik** **zu staunend**

reien.

g von Herren- **stärkster** **hart, als auch** **friedenheit der** **5-5**

mirte **Magazin**

uberger,

je No. 11, **ter,**

lichen Herren- **pelze zu stan-** **n Lager.**

von fl. 20 an **11** **16** **15** **45** **28** **65** **85** **8** **12** **zu** **10** **an** **12** **18** **6**

agen eines jeden **n Kleider, welche** **kommen. Bestell-** **ompt ausgeführt.** **ht. - Preis-** **and franco.**

berger, **rgasse 11,** **6-12**

Beilage.

Purgleitner Kalksyrop.
aus unterphosphorigem Kalt nach Grimault in Paris.

KRAUTER SAFT
Dieser Saft hat sich bisher, selbst nach ärztlicher Uebersetzung, auf eine überraschend günstige Weise, namentlich gegen Husten, Grippe, Schnupfen, Keuchhusten, Hals- und Brustweh bewährt.

Engelhoter's Muskel- und Nerven-Essenz
aus aromatischen Alpenkräutern,
gegen rheumatische Gicht- und Gelenkschmerzen, Kopfschmerzen, Schwindel, Ohrenschmerzen, Kreislaufschmerzen, Schwäche der Glieder, besonders bei starken Anstrengungen und Märschen, gegen allgemeine Nerven- und Kreislaufschwäche, Seitenstechen, Hämorrhoidalbeschwerden und besonders gegen die Schwäche der Gesichtsmuskeln und die dadurch häufig veranlasste Impotenz.

Dieses neue Heilmittel, vorzüglich zur Behandlung der Lungenschwindsucht, Engbrüstigkeit, Lungenentzündung, Keuchhusten, eintretend in überraschender Weise die bedeutendsten Erscheinungen solcher Uebel.

Dieser Saft hat sich bisher, selbst nach ärztlicher Uebersetzung, auf eine überraschend günstige Weise, namentlich gegen Husten, Grippe, Schnupfen, Keuchhusten, Hals- und Brustweh bewährt.

Dr. Schoepfer's Hienfong-Essenz.
Diese Essenz ist ein radikales Heilmittel bei allen Leiden des Magens und der Verdauung. Zu 15 bis 20 Tropfen, in erkaltem Wasser, in erkaltem Wasser und bis zum erlangten Erfolge wiederholt genommen, bittet sie augenblicklich den Magenkrampf, Kolik, Blähungen, Leibweh und Verdauungsschwäche.

Stomatikon, Mundwasser von Dr. Brunn, Zahnarzt.
Einen Löffel voll von diesem Mundwasser in ein Glas Wasser gegossen, dient sowohl zum Putzen der Zähne, wie auch zum Ausspülen des Mundes, entfernt den üblen Geruch aus demselben, besonders bei heftigen und häufigen Zahnen und erfrischt und kräftigt das Zahnfleisch.

Gicht-Leinwand
gegen Gicht, Rheumatismus (Gliederreihen, Gelenkschmerz), Nervenleiden, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krämpfe in Kopf, Gesicht, geschwollene Glieder, Verrenkungen und Seitenstechen mit sicherem Erfolge als erstes schnell und sicher wirkendes Mittel angewendet.

Pariser Universal-Pflaster
gegen jede mögliche Art Wunden, Frostbeulen (Gefroren) und Hülserungen. Ein Ziegel sammt Gebrauchsanweisung kostet 35 Kr.

Die Möbel-Niederlage
des **Michael Örley,**
Wien, Schottengasse Nr. 1,
empfiehlt dem geehrten Adel und dem P. T. Publikum ihr reichhaltig gut assortiertes Lager aller Artikel eigener Erzeugung, sowie Importartikel aller Länder zur Ausschmückung von Wohnungen, Bureau und Villen.

Für Pferdebesitzer.
Die Verbreitung und allgemeine Anerkennung, welche ein Fabrikat genießt, geben zur Beurtheilung von dessen praktischem Werthe den verlässlichsten Anhaltspunkt; dieser Ueberzeugung getreu, führen wir — uns aller Anpreisungen enthaltend — von den vielen, aber Kwidza's L. l. priv. Restitutions-Fluid für Pferde eingehenden Zuschriften einige derselben mitgeteilt an:

Zur Wiener Weltausstellung
bietet unfeinlich das reichhaltigste Lager aller Gattungen Uhren die Uhren-Fabrik des **Jos. Hawelka**
in Wien, Laborstraße Nr. 10 (beim Plan), Filiale: Florisdorf Nr. 53, welche ihre mehrere Tausend Stücke am Lager führenden feinsten echt englischen, zu auch Schweizer Uhren pünktlich regulirt mit schriftlich 3jähriger Garantie, um jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten, verkauft zu nachstehenden staunend billigen Preisen:

Uhrmacher, Uhrenhändler
Alle Uhren sind erster Qualität und nicht mit anderen ordinärer Art zu verwechseln. finden ein großes Lager aller Sorten Uhren vorrätig; nur der Bezug aus der ersten Hand in England und der große Umsatz ermöglicht uns, die Uhren billig zu verkaufen.

Warnung. Zur Verhütung von Täuschungen
Herrn Franz Joh. Kwidza in Kornburg. In dem wir hiermit neuerdings 500 fl. Restitutions-Fluid bestellen, haben wir das Vergnügen, Ihnen mittheilen zu können, daß in Folge allseitiger höchst erfolgreicher Anwendung des l. l. priv. Restitutionsfluids eine bedeutend gesteigerte Nachfrage nach demselben eingetreten ist und sich der Artikel hier bereits in Ansehung erworben hat.

Haasenstein & Vogler
in Wien, Prag und Pest
Annoncen und Reclamen
ohne Neben-Spesen in alle Zeitungen der Welt.

Moll's Seidlitz-Pulver.
Diese Pulver bewirkt durch ihre außerordentlich, in den mannigfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter sämtlichen bisher bekannten Hausarzneien unfeinlich den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreichs und vorliegende Danksagungsschreiben die detaillirten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habituellem Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenleiden, Herzklopfen, nervösen Kopfschmerzen, Blutcongestionen, gichtartigen Gliederaffectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilresultate liefern.

Franzbranntwein und Salz.
Der zuverlässigste Selbstarzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren und äußeren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verbrennungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schindeln und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen aller Art u. s. w.

Dorsch-Leberthran-Oel.
Die reinste und wirksamste Sorte Medicinalthran aus Bergen in Norwegen, nicht zu verwechseln mit dem künstlich gereinigten Leberthran-Öel.

Niederlagen:
Schäzburg: Einzig und allein echt bei **Hrn. J. B. Teutsch.**
Herrmannstadt bei **Hrn. Fr. Müller,**
Hrn. Michael Sill und **Hrn. J. Thallmayer.**

Schwäche-
zuständen des männl. Geschlechts, Nervenleiden u. s. w. den Folgen zerrüttender Onanie und geschlechtlicher Exzesse. — Durch jede Buchhandlung, in Pest von **Ludwig Kokai,** Karlsplatz, zu beziehen. Preis 2 fl. 30 Kr., mit Postenbung 2 fl. 40 Kr.

Herrmannstädter Marktpreis
(in österr. Währung)
am 17. Oktober 1873.

Namen der Verkaufs-Artikel	Bester			Mittlerer			Mindest			
	fl.	kr.	fl.	fl.	kr.	fl.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen n.-österr. Mezen	6	67	6	33	6	—	—	—	—	—
Halbfrucht	5	73	5	47	5	20	—	—	—	—
Korn	4	87	4	73	4	60	—	—	—	—
Gerste	1	53	1	40	1	27	—	—	—	—
Hafer	2	80	—	—	—	—	—	—	—	—
Rufurug	1	33	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hirse	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Heu, gebundenes	1	15	—	—	—	—	—	—	—	—
ungebundenes	1	10	—	—	—	—	—	—	—	—
Stroh, Lager	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Streu	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Die n.-b. Kiefer hartes Holz	7	50	—	—	—	—	—	—	—	—
weiches	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Nied.-österr. Fund Rindfleisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
weiches	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kerzen, geg.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

